

Gute Frage

Predigt am 3. Juli 2022

Markus 10, 35-52

von Emanuel Neufeld

(es gilt das gesprochene Wort)

Es war am letzten Donnerstag, als Wolfgang Heim, der beliebte Moderator der Radiosendung „SWR 1 Leute“ zum letzten Mal auf Sendung ging. Über 30 Jahre hatte er in diesem Format die unterschiedlichsten Gäste am Mikrofon. Auf kurzen oder langen Autofahrten hab ich ihm gern zugehört, wie er Schauspielerinnen, Politiker, Promis, Exoten und Normalos interviewt hat. Er konnte einfach immer wieder gute Fragen stellen, sodass die Gespräche Tiefgang hatten. Unaufgeregt, authentisch und interessiert ist er eingetaucht in fremde Lebenswelten. Und nun wurde er kurz vor seiner letzten Sendung bei der Anmoderation selber gefragt, wie das denn jetzt für ihn sei, so zum letzten mal und ob er ein Kribbeln spüre oder was er da so fühle? Und dann war es einfach mal einen Moment still. Fürs Radio ungewöhnlich lang und man hat gemerkt, da denkt jemand nach, wie er das in Worte fassen soll. Gute Fragen haben das Potential uns zum Nachdenken zum Bringen. Gute Fragen schicken uns auf Spurensuche. Gute Fragen lösen einen Prozess aus, um sich selbst darüber klar zu werden, was in uns abgeht – und manchmal ist es gar nicht so schlecht, wenn die Antwort etwas dauert und die fiel bei Wolfgang Heim auch diesmal wieder spannend aus.

Gute Fragen - die stellt auch Jesus immer wieder. Sogar dann, wenn er selbst gefragt wird, gibt er in den seltensten Fällen pfannenfertige Antworten. Wenn man die Evangelien liest muss man sich fragen, wie wir eigentlich zu dieser Annahme gekommen sind, dass Glauben vor allem zu heissen scheint, Antworten und Lösungen zu bekommen. Wie ein Ratgeberheft bei bestimmten Problem oder Lebensfragen! Wie sind wir eigentlich darauf gekommen?

Als Pilatus Jesus fragt, schweigt Jesus und gibt keine Antwort. Manchmal stellt Jesus eine ganz andere Frage, wie z.B. bei der Sache mit den Steuern und der Münze des Kaisers. Oder er gibt ein Beispiel, wie bei der Geschichte vom barmherzigen Samariter.

Über 300mal in den Evangelien stellt Jesus selber die Fragen!¹

- Wen sucht ihr?
- Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Brüder und Schwestern?

¹ John Dear: The Questions of Jesus: Challenging Ourselves to Discover Life's Great Answers. 2004

- Was meint ihr, wer ich bin?
- Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken im eigenen Auge aber wirst du nicht gewahr?
- Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben – was ist daran besonders? u.v.a.m.

„Gute Nachricht teilen“ – das geschieht bei Jesus immer wieder durch gute Fragen, verunsichernde Fragen, neu ausrichtende Fragen, verwandelnde Fragen. Er gibt nicht einfach die Antwort und er wartet die Antwort auch nicht immer ab. Wichtiger als die schnelle Antwort ist ihm die antwortende Person, die Beziehung und das was in seinem Gegenüber ausgelöst wird und an Verwandlung geschieht. In unserm **heutigen Predigttext taucht dieselbe Frage gleich 2x** auf. In zwei ganz verschiedenen Szenen wie wir gehört haben heisst diese schöne Frage von Jesus:

"Was wollt ihr, dass ich euch tun soll?"

Es ist ja schon mutig, was **Jakobus und Johannes** hier von sich geben: "Rabbi, Lehrer, wir wollen, dass du für uns tust, worum wir dich bitten". Irgendwie schon krass. Das klingt fast wie Kinder, die sagen: „Wir haben da einen Wunsch, aber den sagen wir erst, wenn du uns auch versprichst, uns das dann auch zu geben!“

Jesus lässt sich davon nicht beirren. "Was wollt ihr, dass ich für euch tue?", fragt er sie. Sie wünschen sich Ehrenplätze links und rechts von Jesus in deiner Herrlichkeit! Sorry, sagt Jesus. Das steht mir nicht zu und stellt ihnen eine weitere Frage, um klar zu machen, dass es im Reich Gottes um was anderes geht. Das, was sie sich hofften, kann und will er ihnen nicht bieten. Stattdessen fragt er: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?“ und deutet damit unmissverständlich seinen Tod an.

Jesu Art von „Herrlichkeit“ ist der Weg ganz nach unten bis zum Tod am Kreuz. Tiefer gehts nicht. Klar endet auch das Markusevangelium mit Jesu Auferstehung, aber der Weg Jesu ist – ganz besonders im Markusevangelium - der Weg des Kreuzes. Oder anders gesagt: Ehre sei Gott in der Tiefe!

Für uns Leserrinnen und Leser wird ein paar Kapitel weiter dann klar, wer links und rechts von Jesus „sitzt“, bzw. ebenfalls am Kreuz hängt. In dramatisch ähnlichem Wortlaut. So haben Jakobus und Johannes sich das definitiv nicht vorgestellt. Auf diese Art von „Herrlichkeit“ und Kreuzes-Nachfolge können sie getrost verzichten. Klar haben sie gehört, es wird kein Zuckerschlecken, aber sicher nicht so krasses Leid und gar Tod. Schliesslich ist Jesus der Rabbi, der Messias, der Meister.

Sie waren sich sicher wir schaffen das, wir helfen hier mit die Welt zu verändern und dafür darfs doch ruhig ein bisschen sichtbare Belohnung geben, Ehre, Ansehen, Anerkennung und ein bisschen Überlegenheit. Einfach ganz vorne dabei, ein bisschen näher bei Jesus,

als alle andern. Wunschvorstellungen, die latent längst vorhanden waren, und die Jesus mit seiner Frage ans Licht gefördert hat.

Und während ich anfangs noch den Kopf schüttele über die Vermessenheit von Jakobus und Johannes und ihrem Ehrenplatz-Wunsch, bringt die Frage von Jesus und sein Gespräch mit den Beiden auch bei mir selber einiges ans Licht, das ich gar nicht so toll finde. Bin ich Jakobus und Johannes doch ähnlicher, als ich zunächst dachte? Ja, ich kenne auch von mir diesen Wunsch anerkannt und geschätzt zu sein und Einfluss zu haben. Den Wunsch, dass es doch auch ohne Kreuzesweg zur Herrlichkeit geht. Dass wir ohne allzudramatische Zumutungen zu guten Lösungen kommen. Ob Jesus vielleicht ganz andere Vorstellungen vom Reich Gottes nach der Pandemie hat, als ich sein Jünger, der eigentlich meint nah dran zu sein, und so vieles immer noch nicht verstanden hat? Und der darauf hofft, dass andere sich verändern, leidenschaftlicher, engagierter, hingebungsvoller werden, anstatt Gott zu erlauben, mich zu verändern. Ich bin Jakobus und Johannes ähnlicher, als ich dachte. Und merke es erst, weil Jesus mit seiner Frage etwas ans Licht gefördert hat.

Die **Kontrastgeschichte** dazu ist grad anschliessend. Da ruft der **blinde bettelarme Bartimäus**, Jesus um Erbarmen. Von tiefen Wunden haben wir vorhin gesungen. Von Müden und Erschöpften. Von schreiendem Missbrauch und Ungerechtigkeit. Bartimäus kann ein Lied davon singen. Er, der Blinde, sieht – im Kontrast zu den Jüngern - so klar, wer Jesus ist. Er nennt ihn den Sohn Davids. Er weiss wo Hilfe ist und er schreit, auch wenn alle sagen, er soll die Klappe halten. Nicht ganz ungefährlich. Wenn sich da noch andere anschliessen und „Jesus, Sohn Davids!“ rufen, dann könnte das die Obrigkeit alarmieren und sie könnte einen vermeintlichen Aufruhr mit Gewalt zu verhindern suchen. Doch jetzt erst recht, sagt sich Bartimäus. Er kann noch lauter. Was hat er auch zu verlieren? Er setzt alles auf diesen „Sohn Davids“. Er legt sein ganzes Herz, seine ganze Sehnsucht in diesen Schrei um Erbarmen! Bis Jesus ihn rufen lässt und auch ihm genau dieselbe Frage stellt, wie vorhin den beiden Jüngern: Was willst du, dass ich dir tue?

Wie ernst es Jesus mit dieser Frage ist, wird klar, als Bartimäus schliesslich wieder sehen kann. Die Frage ist unglaublich schön, denn sie zeigt nicht nur Gottes Wunsch, uns zu helfen. In Jesus sehen wir das Gesicht des Vaters. Er verkörpert und offenbart das Wesen Gottes selbst. Der Gott an der wir glauben, ist demütig, liebevoll, grosszügig. Er sehnt sich danach, der Menschheit zu dienen, besonders in ihrer Gebrochenheit, Armut und Blindheit. Jesus sagte, er sei nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen". Genau das hat er Jakobus und Johannes nämlich gerade zuvor noch gesagt! Wie ernst es ihm damit wirklich ist, sehen wir an der Frage, die er Bartimäus stellt. **Was willst du, dass ich dir tue?**

Bartimäus sagt: Rabbuni, ich möchte sehen können. Er, der Blinde, der schon sieht wer Jesus ist, der will auch physisch sehen können. Er hat nichts, ausser seinem Mantel, den er sogar wegwirft. Er macht sich frei von allen scheinbaren Sicherheiten der Vergangenheit.

Er macht sich so verletzlich - mit leeren Händen. Nicht wissend, was das letztlich bedeutet, wenn er dann wirklich oder wirklich wieder sieht!

"Geh hin; dein Glaube hat dich gerettet", antwortet Jesus. Im gleichen Augenblick konnte er sehen. „Der Himmel ist nah. Ja, Gott ist schon da. Das Leiden wird vergehn, Hoffnung bleibt bestehn. Gott schenkt uns seinen Trost, er lässt uns nicht los.“ So hiess es im Lied gerade eben.

Und er folgte Jesus auf seinem Weg nach. Bartimäus beginnt, Jesus "auf dem Weg" zu folgen. Im Gegensatz zu Jakobus und Johannes hat er nicht schon die Sitzordnung vor Augen. Er war lange genug bettelnd am Rand gesessen. Er will gehen. Mit Jesus mitgehen. Den Jesus-Weg. DER Weg, das ist im Markusevangelium der Weg des Kreuzes. Und so macht Markus aus dem Bartimäus am Strassenrand, einen Kontrast und eine Herausforderung für die übrigen Jünger Jesu. Bartimäus willigt ein in Gottes Prioritäten – auch wenn dieser Weg Ablehnung und Kreuz beinhalten wird.

Diese Frage von Jesus „Was willst du dass ich dir tun soll“ macht Bartimäus nicht zum Endverbraucher von Gottes Wohltaten und Heilung. Sie lockt vielmehr die Bereitschaft Jesus zu folgen hervor. Sie lockt Bartimäus auf den Jesus-Weg! Es ist dasselbe JA wie letzten Sonntag bei der Taufe und Aufnahme. Dieses JA zum Jesus-Weg, ohne schon genau zu wissen, wo das hinführt.

Was willst du, dass ich dir tun soll? Das fragt Jesus auch dich und mich.

Wie wir sehen kann die Antwort definitiv auch anders ausfallen, als bei Jakobus und Johannes. Es ist nicht nur dieser enorm liebevolle und einladende Wunsch Jesu, uns zu helfen! Sie fordert mich auch enorm heraus! Sie fordert mich heraus nicht nur die schnelle Lösung und individuelle Wunscherfüllung zu erhoffen. «Bitte Gott mach doch, dass das was ich mir so alles vorgenommen habe, klappt und gelingt und segne bitte alles was ich will und tue.» Sondern es geht viel radikaler darum: Bitte hilf mir, das sehen zu können, was du siehst! Hilf mir Jesus, die Dinge im richtigen Licht zu sehn und die richtigen Fragen zu stellen! Gib mir Augen die unterscheiden können! Dass Grosses gross wird und Kleines klein. Und gib mir ein Herz, dass bereit ist dir auf deinem Weg des Kreuzes zu folgen!

2 mal stellt Jesus dieselbe Frage.

2 mal geht die Geschichte völlig anders aus.

Und wenn wir aus Jesus einen systematischen Theologen machen wollen, dann werden wir bei der 3. Geschichte merken, dass das nicht hinhaut. Er wird in kein Schema passen.

Wie alle Fragen Jesu erfordert auch diese schöne und ernstgemeinte Frage ein Nachdenken und keine übereilte Antwort.

- Wollen wir Ehrenplätze neben Gott im Himmel, wie es Jakobus und Johannes sich dachten?

- Wollen wir das ewige Leben, als ob wir das durch unser – ach so anständiges Leben - verdient hätten, wie der reiche Jüngling es sich dachte – der im selben Kapitel auch noch vorkommt?
- Oder erkennen wir unsere Armut, Gebrochenheit, Hilflosigkeit und Blindheit - unser Bedürfnis nach Gott, unser Bedürfnis nach Vision - und wollen einfach wieder sehen?

Meditation – Vertiefung – Einladung zum persönlichen Dialog mit Jesus:

Was willst du, dass ich dir tun soll? - diese schöne und ernstgemeinte, diese einladende und zugleich herausfordernde Frage die stellt Jesus jedem von uns ganz persönlich. Und so laden wir euch ein in den folgenden Minuten in einen ganz persönlichen Dialog mit Jesus zu treten. Und diese Jesus-Geschichte zu DEINER Geschichte werden zu lassen!

Wir hören dazu leise Instrumentalmusik. Wenn du magst, schliess die Augen, setz dich nochmal bequem hin, atme einmal tief einund aus....

...und jetzt stell dir eine Szene vor, wo du mit Jesus im Gespräch bist. Vielleicht ist es genau hier im Raum, vielleicht auch zuhause oder draussen an einem speziellen Ort. Vielleicht bist du alleine mit Jesus, vielleicht sind noch andere dabei...

Wie auch immer das Setting sein mag, du bist mit Jesus im Gespräch. Und dann schaut er dich an und fragt dich: Was willst du, dass ich dir tun soll?

Du siehst seinen Blick, du siehst Augen voller Liebe und du spürst ihm ab, wie echt und aufrichtig und ernst er das meint. Ja, dich, genau dich hat er gefragt: Was willst du, dass ich dir tun soll?

Vielleicht liegt dir die Antwort die ganze Zeit schon auf der Zunge und jetzt endlich kannst du sie ihm sagen, und es sprudelt aus dir heraus.....

Vielleicht brauchst du Zeit um nachzuspüren, was du eigentlich willst. Vielleicht hast du in letzter Zeit vor allem funktionieren müssen und schon lange hat dich niemand mehr so direkt gefragt – und Jesus war weit weg.

Was willst du, dass ich dir tun soll – fragt Jesus und er selbst ist es, der dich einlädt in den nächsten Minuten in ein ganz persönliches Gespräch von Herz zu Herz....Was willst du Jesus antworten? Was hörst du Jesus sagen? ...Instrumentalmusik....

*Refr: Der Himmel ist nah. Ja, Gott ist schon da.
Das Leiden wird vergehn, Hoffnung bleibt bestehn.
Gott schenkt uns seinen Trost, er lässt uns nicht los.²*

² - *Der Himmel ist nah (orig. The Kingdom Is Yours)* -

Melodie & Text: Aaron Keyes, Brittney Spencer, Dee Wilson, Micah Massey

Übersetzung: Dennis Thielmann, Sarah Lehmann, Simon Rindlisbacher, Wilhelm Unger